



Die Geschäftsleitung von reinhardpartner: Daniel Teuscher, Jürg Sollberger und Martin Eichenberger.

reinhardpartner Architekten und Planer AG

Interview mit
Jürg Sollberger, Dipl. Architekt ETH/SIA/SWB,
Präsident des Verwaltungsrates

Herr Sollberger, wie definieren Sie das umfassende Architekturverständnis von reinhardpartner Architekten und Planer AG?

Wir verbinden als Generalisten alle relevanten Aspekte des Gestaltens und Bauens mit verantwortungsvollem Handeln gegenüber Auftraggeber, Gesellschaft und Umwelt. Diese Aspekte umfassen neben den direkt nutzungsbezogenen und gestalterischen Anliegen gleichberechtigt auch die konstruktive Umsetzung sowie ökonomische, ökologische und soziale Gesichtspunkte. Neben den messbaren Komponenten hat die Architektur aber auch eine wichtige kulturelle Bedeutung, schafft sie doch Werke, deren Wirkung und Präsenz räumlich, zeitlich und ideell weit über die direkten Interessen der Auftraggeber hinausgehen.

Wie präsentiert sich das Dienstleistungsportfolio der Unternehmung und wie umfassend ist das Auftragspektrum?

Das Büro bietet mit seinen 20- 25 MitarbeiterInnen ein breites Angebot im Bereich Planung, Architektur und Bauherrenberatung an. Aufgrund unseres Verständnisses als Generalisten bieten wir Dienstleistungen in allen Phasen des Bauens von Konzeptstudien über Projektierung, Ausführungsplanung bis zur Bauleitung an. Wir verfügen über Erfahrungen in Generalplanerteams wie auch in der Zusammenarbeit mit General- oder Totalunternehmungen. Daneben bieten wir auch Leistungen im Managementbereich an wie Bauherrenvertretungen, Wettbewerbsorganisationen oder den Auftrag für das Expo02- Bauleitungsmandat in Murten.

Unser Aufgabenspektrum ist offen; wir setzen uns aufgrund unserer analytischen Arbeitsweise grundsätzlich mit jeder Aufgabe auseinander. Schwergewichtig reicht unser Auftragspektrum vom Wohnungsbau über Heimbauten, Büro- und Gewerbebauten bis zu Schulbauten, umfasst aber auch Spezialaufgaben wie z.B. die Mitarbeit beim SBB-Kraftwerk Amsteg.

Die Unternehmungsgründer Hans und Gret Reinhard haben mit ihrer Arbeit in den 60er- und 70er-Jahren Bern-West ein Gesicht gegeben. Die Überbauungen Tscharnergut, Gäbelbach, Schwabgut, Fellergut sowie Holenacker tragen alle die Ideen und Handschrift von Hans und Gret Reinhard. Wie gross ist Ihr Engagement heute im Wohnungsbau?

Nach wie vor bildet der Wohnungsbau von der Siedlung bis zum Einfamilienhaus ein wichtiges Standbein unserer Tätigkeit. Das Schwergewicht unserer Aufträge der letzten Jahre liegt bei grösseren Wohnüberbauungen wie den Überbauungen Schlossmatte Hinterkappelen, Vordere Lorraine volo Bern und Scheuerrain Bern. Mit der regelmässigen

Teilnahme an Wettbewerben stellen wir uns der Konkurrenz und beteiligen uns damit an der Diskussion um Wohnformen.

In den letzten Jahren wurden wir vermehrt mit den erwähnten Siedlungen der 60er und 70er- Jahre konfrontiert, haben wir doch in grossem Ausmass viele dieser Wohnungen wie z.B. im Tscharnergut in bewohntem Zustand saniert. Die Sanierung des Wohnbaubestandes wird dank unserer erarbeiteten Kompetenzen für uns ein wachsendes Auftragssegment darstellen.

Persönlich bin ich mit meinem Engagement als Präsident des Schweizerischen Verbandes für Wohnungswesen SVW Sektion Bern-Solothurn dem speziellen Segment des gemeinnützigen Wohnungsbaus verpflichtet. Der genossenschaftliche Wohnungsbau als dritter Weg zwischen Miete und Eigentum bietet den MieterInnen mit der Kostenmiete, Sicherheit, Mitsprache und dem gemeinsamen Zusammenleben auch in Zukunft eine attraktive Wohnform.

Wie sehen Sie die Entwicklung des Wohnungsbaus auf dem Platz Bern in den letzten Jahren und welche Trends sind für die Zukunft auszumachen?

Leider war der Wohnungsbau in der Stadt aufgrund der zum Teil widersprüchlichen Haltung der Stadtbevölkerung während Jahren blockiert und die nötigen Wohnungen, die den Exodus aus der Stadt hätten aufhalten können, wurden nicht auf Stadtgebiet gebaut. Erst in den letzten paar Jahren wuchs die Erkenntnis in allen politischen Lagern, dass die Stadt attraktive neue Wohnungen braucht. Inzwischen sind viele Wohnungen gebaut worden oder im Bau.

In der Region Bern wird der Wohnungsbau noch länger auf eine anhaltende Nachfrage zählen können. Bern ist als Wohnstadt attraktiv und wird es auch bleiben. Es braucht deshalb zusätzliche Wohnungen. Der Trend nach spezifischen Wohnformen wird zunehmen. Deutlich gestärkt werden sollte der genossenschaftliche Wohnungsbau, gibt es doch in diesem Segment mit einem Marktanteil von nur 10% ein klares Potenzial.

Die oben erwähnten Sanierungsaufgaben werden mit den vielen Wohnungen aus der grossen Wachstumsperiode der 60er- und 70er-Jahre vermehrt anfallen. Dabei wird sich nicht nur die Frage nach der Sanierung für eine weitere Periode stellen, sondern Bauherrschaften, Stadtplanung und Denkmalpflege müssen sich im Hinblick auf veränderte Wohnbedürfnisse auch in Bern

mit der Frage nach Umstrukturierungen und Ersatzneubauten auseinandersetzen.

Welche Rolle spielen die Gestaltung der Gebäude und damit auch ihr Einfluss auf das Stadt- oder Dorfbild bei Ihren Projekten?

Die meisten unserer Projekte stehen in engem Kontext zu bereits gebauten Quartieren. Die Integration unserer Projekte in ein städtisches Gefüge in städtebaulicher, architektonischer aber auch sozialer Hinsicht ist das Ziel unserer Arbeit. Der Bezug zur Stadt, zum Quartier sowie zur Nachbarschaft ist deshalb klar der Ausgangspunkt unserer Entwürfe.

In dem Sinne ist die Frage der Gestaltung unserer Gebäude nicht ein unabhängiges akademisches Thema, sondern das Resultat mit der inhaltlichen Auseinandersetzung mit Umfeld, Programm und technischer Umsetzung. Wir suchen nicht das gestalterisch Auffällige, das Herausragende oder das Zeichenhafte. Uns interessiert das Einweben unserer Projekte in ein städtebauliches Gewebe und soziales Gefüge.

Tragen Ihre Projekte über die verschiedenen Aufträge in verschiedenen Bereichen hinweg eine einheitliche Handschrift und haben so etwas wie eine formale Verwandtschaft?

Die Bürostruktur der Mitarbeiter-AG mit vielen PartnerInnen verlangt vom Einzelnen eine hohe Verantwortung und bietet entsprechende Entfaltungsmöglichkeiten. Die teilweise einheitliche Handschrift ist nicht das Ziel unserer Projektarbeit, sondern das Resultat der internen Diskussionskultur. Es ist die gemeinsame Grundhaltung, mit der die verschiedensten Aufgaben bearbeitet werden, die unsere Projekte prägen. Das Eingehen auf Bauherrschaft, Programm und Ort ist Ausgangspunkt der konzeptionellen, gestalterischen und bautechnischen Bearbeitung. Dass die Kontinuität von langjährigen MitarbeiterInnen und die interne

Diskussionskultur auch formale Verwandtschaften der Projekte ergeben, ist im Sinne des Büroimages erwünscht.

Welches sind die wichtigsten aktuellen Projekte von reinhardpartner Architekten und Planer AG?

Die zwei Projekte der Sanierung Gäbelbach und der Neubau von 40 speziellen Wohnungen in Bümpliz Süd bilden das Büroprofil gut ab.

Der Gäbelbach ist eine Ueberbauung der frühern 70^{er}-Jahre aus der Aera von Hans und Gret Reinhard. Die Fassadensanierung sowie die Küchen- und Baderneuerung mit Ersatz sämtlicher Leitungen von 300 Wohnungen im bewohnten Zustand verlangt neben der architektonischen und technischen Kompetenz ein perfektes Baustellenmanagement und eine gute Kommunikationsfähigkeit.

Das Projekt wok Burgunder ist die Fortsetzung von neuartigen Wohnbauideen, die wir mit unserem Partnerbüro Werkgruppe AGW bereits im Projekt volo in der Lorraine erprobt haben. In der Architektengemeinschaft erarbeiten wir im Rahmen des Gesamt- Projektes Burgunder ein Minergie-P-Mehrfamilienhaus, das den MieterInnen mit dem Mietmodell "Miete nach Mass" viel Mitsprache-Spielraum bietet.

reinhardpartner

Architekten und Planer AG

reinhardpartner
Architekten und Planer AG
Elfenuweg 73 - Postfach 269 - CH-3000 Bern 15
Tel: +41 31 359 31 11 - Fax: +41 31 359 31 31
office@reinhardpartner.ch - E-mail: www.reinhardpartner.ch



Die Ueberbauung Scheuerrain in Bern, ein Projekt von reinhardpartner.